

Klangspektakel aus der Traumfabrik

Jörg Nasser
präsentiert
orchestrale
„One-Man-Show“
in der Alten
Stellmacherei.

VON ULRICH JASCHKE

Lahstedt-Gadenstedt. Er ist ein Traumfabrikant – dieser Gitarrist aus Leidenschaft. Jörg Nasser, eine Art moderner Walther von der Vogelweide. Stellmacherei-Intendantin Jutta Reuting flirtete er hemmungslos an – ihres voll besetzten Hauses wegen, das er in charmanter Übertreibung sogleich als „Stadion“ bezeichnete. Letzteres zu beschallen hatte der Gitarrist sich elektronisch ausgestattet und überließ auch nicht dem leisesten Klang seine naturgegebene Feinheit.

Es ist eine Art Weltmusik, der sich Nasser verschrieben hat, ein Rhythmus, der das Publikum anspricht und der sich auf Grund mannigfacher elektronischer Aufplusterungen zu einem fulminanten Klangspektakel aufschwingt. Wie ein Straßenmusikant hat er darüber hinaus diverse Rhythmus-Instrumente um sich gefügt. Respekt: Als orchestrale „One-Man-Show“ versetzt er das Publikum in allerbeste Stimmung.

Ob ein Abend in St. Tropez, Flamenco in Andalusien oder mit Kapit'n Maus Zweimaster auf Mittelmeer-Törn – Nasser hat für alle romantischen Reisesituationen eine Komposition bereit. Filigran, wuchtig, meditativ, fröhlich – der Mann deckt mit fingerfertiger Leichtigkeit alle Stimmungslagen des Daseins



Vom „Radetzki-Marsch“ bis „Smoke on the Water“: der vielseitige Gitarrist Jörg Nasser in Aktion.

Isabell Massel

mit anmutiger kompositorischer Unbeschwertheit ab. Vom musikalischen Duktus her unterscheiden sich die Stücke zwar nur in Nuancen, aber in genau dieser gefühlten Schwerelosigkeit lässt sich das Publikum gerne bei „42 Grad“ durch die tausend Kilometer von Marokko durch die West-Sahara nach Mauretanien treiben, erlebt vor dem geistigen Augen den Sonnenuntergang über der Wüste und verliert sich unter

dem Sternzelt – wobei sich, pardon, manchmal schon die Überlegung einschleicht, wie diese Klangmalerei wohl bei Stromausfall klingen würde.

Egal, Nasser ist auch in eigener Sache ein pfiffiger Wüstenfuchs: In seinen Musizierstil bettet er ein heiteres Melodienraten – Hauptgewinn: seine CD. Aber auf Kommando den „Radetzki-Marsch“ vom Junior-Strauß, Katschaturians „Säbeltanz“, Bizets „Carmensuite“ und

„Smoke on the Water“ von Deep Purple im Nasser-Stil identifizieren zu lassen – das war wohlüberlegte Publikums-Überforderung.

Die Überraschung des Abends ist Multitalent Dunja Averdung. Sie singt sich mit „Bésame mucho“, dieser spanischen Hymne an den leidenschaftlichen Kuss, auf Anhieb in die Herzen des Publikums. Im Weiteren balanciert Averdung zwischen lasziver Bar-Sängerin

und leidenschaftlicher Liebesbardin. Beachtlich, denn eigentlich ist die Solistin Malerin und eröffnete vor zwei Jahren in Dresden ihre erste Ausstellung unter dem Titel „Tagträume“.

Eine malende Tagträumerin und ein musizierender Traumfabrikant: Eine künstlerische und publikumswirksame Symbiose, denn das Publikum ist erst nach großzügigem klanglichen Nachschlag zufrieden.